

Die Glosse der Woche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Individualisten“

Radieschen hat mir mein Gärtchen gespendet.
Ich habe sie staunend und lange betrachtet.
Das Büschelchen hin und wieder gewendet.
Wer mich gesehn, hätt' mich närrisch verachtet.

Die Sache ist diese: acht von den Knöllchen
Die waren so gross, so wie ... eine Perle,
Die zwei andern hingegen, das waren Böllchen,
Wie kleinere Aepfel, zwei prächtige Kerle.

Ich bedachte mir ernstlich, ob Individualisten
Da nicht den Beweis in den Händen hätten:
In demselben Beet, von den nämlichen Misten
Verkämen die Magern, gedeihten die Fetten.

Doch schien mir schliesslich, es sei zu wetten,
Dass jeder der Achte Verschiednes entbehrte,
Sonst glichen sie sicherlich alle den Fetten.
Worauf ich die Zehne beruhigt verzehrte.

Jakob Bühner

Der Wit der Woche

Lieber Nebelspalter!

In Zürich steht zur Zeit auf einem
Theaterplakat die Ankündigung des
Lustspieles: «Meine Cousine aus
Warschau».

Stimmt es, dass eine bekannte
Frauenvereinigung wegen Anstössig-
keit verlangt haben soll, dass der
Titel wie folgt abgeändert werde:
«Meine Cousine aus Wau». Es ist
denkbar, dass die Polen gegen die
Ausmerzungen eines so natürlichen Tei-
les Einspruch erheben! Hokuspokus

Die Glosse der Woche

Der Verkehrspolizist:

In Paris:

«Un moment!»

In New York:

«Stop!»

In Berlin:

«Halt!»

In Zürich:

«Heda, heeh, chaibe dädädädädä
hämham darrätätätätä hohoho hee-
deht dädädädä mähmäh tämtäm
därätetää derätetää chaibe Tschrä-
tetä hohä möönänänä dädädä hik.»

Christianus

Dienst am Kunden

Die Zeit der Ferien ist wieder ge-
kommen, und diese Gelegenheit be-
nutzte ein junges Paar auch zum Hei-
raten. Nach der Hochzeit fuhren die
beiden Jungvermählten in einen
Badeort zu den Flitterwochenferien.
Alles gaffte die Beiden an. Schliess-
lich wandte sich der junge Mann an
den Kellner: «Sagen Sie mal, warum

gaffen uns denn die Einwohner im-
mer wie Wundertiere an? Ich habe
Ihnen doch gesagt, Sie sollen nie-
mand erzählen, dass wir ganz Neu-
vermählte sind.»

Bestürzt gibt der Kellner zur Ant-
wort: «Ich habe aber doch nichts er-
zählt, im Gegenteil, ich habe allen
versichert, dass Sie überhaupt nicht
verheiratet sind!»

Das war schliesslich doch zuviel
Entgegenkommen! Febo

Vom lieben Rindvieh

In einem kleinen Rhöndörfchen soll
ein junger Lehrer dem Gemeinderat
folgendes Gesuch eingereicht haben:

«An die löbliche Gemeinde! Nach-
dem der Unterzeichnete durch seine
nächstens erfolgende Heirat mit L. L.,
Pächterstochter allhier, ein schönes
Stück Rindvieh ins Haus bekommen
wird, bittet derselbe um gütige Er-
weiterung der Schullokalitäten durch
einen grossen Stall, nämlich für die
erheiratete Kuh und später allenfalls
nachkommendes Rindvieh.»

— Landwirtschaftliche Fachaus-
drücke sind von einem Landwirt-
schaftslehrer verständlich; aber von
einem primären — —? Febo

Garantie muss sein

Ein Berliner schreibt in seinem
Brief an die Hoteldirektion:

«... und garantieren Sie mir auch,
dass in Ihrem Kurort den ganzen Au-
gust über schönes Wetter ist?»

Die Antwort lautete: «Ich will ehr-
lich sein, mein Herr, und Ihnen gleich
sagen, dass es bei uns auch nur unter

allen Umständen garantiert schön ist,
wenn es nicht regnet. Und da es die-
sen Sommer — trotz Sonnenflecken
— einmal regnen könnte, werden Sie
begreifen, dass ich die volle Garantie
nur unter dieser Einschränkung über-
nehmen kann.» W. M.

Lieber Nebelspalter!

Folgender Vorfall soll sich in Brienz
(Bern) zugetragen haben, den ich fröhlich
genug finde, Ihnen mitteilen zu müssen.

Ein auf der Strasse umherschwan-
kender, stark angeheiterter Fussgän-
ger wird von einem Auto leicht an-
gefahren und zu Boden gebracht. Der
Automobilist steigt aus, um sich zu
entschuldigen und um zu sehen, ob
der Verunfallte Schaden genommen
habe, worauf ihm Letzterer auf
Brienzerdietsch fröhlich antwortet:
«Es macht niet, i wär iitz sowieso
grad umghiet.» W. F.

Hose leer

In einem Tiroler Dörfchen waren
jüngst in einer Konditorei verschie-
dene süsse Reiseandenken ausgestellt.
Selbst kleine Gebirgstrachtenhöschen
konnte man sehen, die zum Teil auch
mit Pralinen gefüllt waren. Darüber
prangte eine Preistafel mit der Auf-
schrift: «Hose leer, 1.10 Schilling,
Hose voll 2.— Schilling.» Febo

Eine ganz kleine Legende

Der Stadt Zürich
in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Ein junger Mann beleidigte den Teufel,
Mit dem bekanntlich nicht zu spassen ist.
«Du sollst zur Strafe», schrie der böse Teufel,
«Von nun an sein ein Polizist!»

Josef Wiss-Stäheli.